



„Ein Schloss ist keine Wertanlage, sondern bedeutet Investment. Es geht darum, das baukulturelle Erbe für die nächsten Generationen zu erhalten.“

**ALEXANDER  
KOTTULINSKY**  
IRM-KOTAX

# ABGESICHERTE WERTE

VON MICHAELA KNAPP

„Ein Hektar Dachfläche, 50 Zimmer – das sind auch schon in der Alltagsabwicklung Anforderungen. Allein das Fensterputzen ist eine Großaufgabe von zwei Wochen, bevor es wieder von vorne losgeht“, erzählt Alexander Kottulinsky salopp anhand von Fotos des im Familienbesitz befindlichen Schlosses Neudau in der Oststeiermark. Und während man gerade zumindest ansatzweise denkt, die Probleme möchte man haben, stellt Kottulinsky schnell klar: „Ein Schloss ist keine Wertanlage, sondern bedeutet Investment. Das ist nicht nur altes Gebäck, wo reiche Aristokraten herumsitzen oder die Mateschitze dieser Welt, sondern unser kulturelles Erbe. Und das will erhalten werden. Wenn man so einen Besitz übernimmt, hat man Verantwortung und muss betriebswirtschaftlich agieren.“

Der 59-jährige Urahne von Erzherzog Johann weiß, wovon er spricht. Die ehemalige Wasserburg Neudau ist seit 300 Jahren im Besitz seiner Familie. Und auch er selbst ist in der Wehranlage an der steirisch-burgenländischen Grenze aufgewachsen. Heute wird das Schloss, das sich seit 30 Jahren in einem permanenten Restaurierungsprozess befindet, zwar als Familienzentrum genutzt und von seinen Eltern bewohnt, seinen Lebensmittelpunkt hat Alexander Kottulinsky allerdings in Wien.

**SCHLOSS SUCHT HERRN.** Mittlerweile sei es auch schwierig, solche Objekte an die nächste Generation weiterzugeben, weiß der Schlossherr auch auf Grund seiner Erfahrung als Präsident des Vereins historischer Gebäude Österreichs, der

private Besitzer von historischen Objekten in Österreich präsentiert. „Wer will sich heute schon in Regionen abseits der Metropolen setzen, wo es das halbe Jahr Minusgrade hat, noch dazu in zwar geräumige, aber unbequeme Anlagen, die schwierig zu beheizen sind?“

Von seinen fünf Kindern, werde wohl der Älteste Neudau übernehmen, „inklusive der indischen Klos jenseits des Ganges. Und mit dem großen Los, das Haus zu erhalten und zu beleben. Denn die Seele“, so Kottulinsky „soll nicht verloren gehen“. Das sei wie bei einem Oldtimer. Wenn man das Haus nicht verwendet, geht es irgendwann kaputt. Und nicht jedes der heimischen Schlösser kann ja als Seminarhotel oder Museum genutzt werden. Zumal auch Normenvorschriften vom Fluchtweg bis zur Barrierefreiheit bei den unter Denkmalschutz stehenden

Gebäudes feststellen können, inklusiver künstlerischer Werte. Kottulinsky kann. Er hat mittlerweile mehr als 100 Schlösser und Burgen versichert, unter anderem die steirische Riegersburg, Schloss Hof oder die Basilika Mariazell und eben auch den Auftrag für Schloss Schönbrunn übernommen und betreut auch die Sammlung Liechtenstein.

Denn zunehmend versichert das Maklerbüro auch zeitgenössische internationale Kunstsammlungen vor allem als Leihgeber bei Ausstellungen. „Da geht es um große Summen und heikle Partner, für die man dann Versicherungspakete zusammenzubringen muss. Vor allem aber Diskretion“, präzisiert Kottulinsky.

„Die Versicherungssummen klettern ja mittlerweile oft in absurde Höhen. Da ist es wichtig, mit Spezialisten und Profis zu arbeiten. Wenn man einen Jackson

## Alexander Kottulinsky hat sich auf die **VERSICHERUNG** von **BURGEN** und **KUNSTSAMMLUNGEN** spezialisiert. Der Erzherzog-Johann-Nachfahre im Gespräch über sein kunstvolles wie diskretes Business.

Objekte enorm geworden sind. „Nicht nur die letzte Steuerreform, sondern auch viele dieser Verordnungen für vermietete Objekte machen es privaten Besitzern immer schwieriger, das baukulturelle Erbe für die nächsten Generationen zu erhalten.“

**HOHE KUNST.** Kottulinsky hat sein Know-how zum Beruf gemacht und 1994 das Versicherungsmaklerbüro IRM Kotax gegründet, das sich auf das Versichern historischer Gebäude, Burgen und Schlösser in Österreich und dem umgrenzenden Ausland sowie einzigartiger Kunstwerke und Sammlungen spezialisiert hat. Im Jahr 2000 stieg Partner Michael Patocka in das Unternehmen ein. Mittlerweile ist man zum führenden heimischen Kunstversicherer aufgestiegen.

„Versicherungsgesellschaften haben grundsätzlich die Versicherung solcher historischer Immobilien nicht so gerne“, plaudert der Experte aus der Branche. Zumal es nur wenige Schätzmeister gibt, die den Neubauwert eines historischen

Pollock um 460 Millionen Dollar transportiert, musst die Transportkiste perfekt sein. Bei Haftungssummen von bis zu einer Milliarde Dollar darf kein Fehler passieren.“

**NEUE SAMMLER-KLIENTEL.** Wenn es Sinn macht, versichere er alles, von der Sammlung antiker Weihnachtskugeln bis zu Möbeldesign, sagt der Experte, der im Laufe seiner 24-jährigen Tätigkeit einen grundsätzlichen Wandel der Klientel ortet. „Es sammelt nicht mehr nur eine gehobene Klientel mit Spezialinteressen, sondern sich mit Kunst zu beschäftigen, zählt mittlerweile zum Lifestyle. Die Leute schmücken sich gerne mit schönen Sachen. Die Menschen, die sammeln, sind jünger geworden.“

Zudem seien die Sammler heute viel besser informiert. Nicht zuletzt dank zahlreicher Aktivitäten wie etwa der Vienna Art Week (siehe Info-Kasten), wo über Sammlungsaufbau, Marktmechanismen und Kunst als Investment breit diskutiert wird. Auch die Digitalisie- ►

► rung – die Datenbänke und Listen von Verkaufsergebnissen – schaffe neue Transparenz am Markt. Andererseits, so Kottulinsky, verzerren einzelne Spitzenauktionsergebnisse oft die Erwartungshaltung des Sammlers und sagen nichts über die tatsächliche Preisrange eines Künstlers aus.

„Das macht es dem Versicherer schwer, denn der Experte schätzt dann Exponate anders ein als der Sammler, der glaubt, seine Arbeiten sind unendlich viel wert. Denn natürlich gilt der Verkaufspreis als ein zu erzielender Wert. Der Versicherungswert ist immer der Wiederbeschaffungswert. Brennt aber eine Rubens-Sammlung ab, ist sie unwiederbringbar weg. Da muss um die Versicherungssumme anderes gleicher Güte gekauft werden.“

Spezielle Packages gibt es etwa auch für digitale Kunst, die versicherungstechnisch Probleme bedeuten kann. So stellte sich etwa jüngst bei einer Medieninstallationen, die noch mit VHS-Player betrieben wird, die Frage ob der kaputter Player Teil des Kunstwerk ist. „Dem muss man sich im besten schon vorab vertraglich anpassen.“

Wann es ratsam ist, von der herkömmlichen Hausratversicherung zur Kunstversicherung umzusteigen, die eine andere Deckung und Spezialisierung bietet,

**WERTBESTÄNDIG.**

Alexander Kottulinsky zwischen den Bildern vom Familiensitz Schloss Neudau und seinem Urahn Erzherzog Johann.



hängt vom Sammler ab. Eine Kunstversicherung macht ab einer Sammlung zwischen 20.000 und 30.000 Euro Sinn. Dazu wird vorab eine Expertise erstellt und der Preis diskutiert, um den die jeweiligen Werke versichert werden. Bevorzugt arbeite er, so der Fachmann, mit einer fixen Taxe, um etwaigen Schwankungen vorzubeugen.

**WIE DER KUNDE TICKT.**

Kottulinskys Credo lautet: Ich versichere die Person und nicht die Sache. „Das heißt, man muss immer wissen, wie der Kunde tickt. Ich schau mir genau an, welche Persönlichkeit hinter der jeweiligen Sammlung steht und wie sie damit um geht. Hat ein Sammler seine Arbeiten im Tresor, oder ist er eher Typ Rockmusiker, der neben seinen Werken wöchentlich ausschweifende Partys feiert? Denn da braucht es dann eine andere Sicherheit. Die Versicherungswürdigkeit ist auch in der Kunst

ein Thema. Ab ein paar Hunderttausend Euro schaut man genau. Viele Sammler schätzen ihre Kunst wert, für andere ist es reine Dekoration. Ich kenne Häuser, da wurden Rubens als Tischtennisplatte verwendet, bis wir uns darauf geeinigt haben, sie doch besser einer Stiftung zuzuführen.“

Tagtäglich mit Millionenwerten konfrontiert, sammelt Alexander Kottulinsky selbst bevorzugt zeitgenössische Künstler, die er kennt, wie Hubert Scheibl, Erwin Wurm oder Lis Maculan. Besonders schätzt er den Tiger von Peter Konkolits, der in seinen Büroräumen im ersten Bezirk hängt. Konkolits ist der Besitzer des „Toboggan“ im Wiener Prater, eines 25 Meter hohen historischen Holzrutschturms, an dessen 350.000 Euro teurer Sanierung Kottulinsky beteiligt war. „Wenn ich jetzt eine Auszeit brauche, setzte ich mich dort im Prater einige Stunden an die Kassa. Das relativiert vieles.“

*Vienna Art Week 2018*

**IM PROGRAMM.** V. l.: Performance-Expertin RoseLee Goldberg, Bernhard Buffett, der am 28. 11. unter den Hammer kommt, sowie eine Arbeit von Kaucyila Brooke.

➔ **PROMISING PARADISE.** Unter diesem Titel bündelt die Vienna Art Week auch heuer wieder sieben Tage lang gemeinsam mit 70 Programm-Partnern die vielfältigen Aktivitäten der Wiener Kunstszene. Mit dabei sind u. a. Institutionen wie das KHM, das MAK, die Albertina oder das Dorotheum, das ab 19. 11. zur Besichtigung der großen

Herbstauktionen bittet. Dorotheum-Boss Martin Böhm, der auch der Präsident des veranstaltenden Vereins Art Cluster Vienna ist, betont die Doppeldeutigkeit der Worte „Promising Paradise“ im programmatischen Titel: Geht es um ein Paradies found oder ein Paradies lost?

Herausfinden können das interessierte Besucher bei über 200 Veranstaltungen.

Besonders empfehlenswert ist alljährlich der „Open Studio Day“, bei dem Künstler in ihre Ateliers laden. Heuer kann man etwa derart am 24. November zwischen 14 und 17 Uhr Einblick in die Arbeit heimischer Shootingstars wie Angelika Loderer, Jakob Kirchmayr oder Svenja Deininger gewinnen. Empfehlenswert auch ein Besuch der „kultigen“

Druckwerkstatt von Kurt Zein, die 2017 von dessen langjähriger Assistentin Kalina Strzalkowski übernommen wurde. Spannend auch das Line-up im MAK-Vortragssaal, wo am 20. 11. zwischen 14.30 und 21.30 Uhr zum Generalthema der Art Week performt und diskutiert wird. Eine Marathonveranstaltung über angewandte und bildende Kunst sowie über Utopie und Dystopie in der Performancekunst mit dem Künstlerduo Hanakam Schuller, Carola Dertnig oder RoseLee Goldberg. Am 22. & 23. 11. bittet man dann im Dorotheum zu Diskussionsrunden über Museen als Konzerne oder die Zukunft des Kunstmarktes. Vienna Art Week, 19.-25. 11. Eröffnung: Mo., 19. 11., 21 Uhr im Dorotheum. [www.viennaartweek.at](http://www.viennaartweek.at)